

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 5 (1724)

Artikel: V. Discours : Beschreibung der Unvollkommenheiten in den für vollkommen angesehenen Menschen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



V. DISCOURS.

Armat spina rosas , mella tegunt apes.

Claud. in Fescen.

Es scheint nichts so süß , angenehm
und vortheilhaftig zu seyn , welches
nicht durch etwas anders verbitteret
werde.

Ser Schicksaal ist also beschaffen /
daß vast kein Mensch gefunden wird /
der sich rühmen könne / daß er im-
mer glücklich gewesen seye. Dañ
das Glück geht mit solcher Geschwindigkeit
bey uns vorüber / daß seine Unbeständigkeit
es nicht zulassen kan / sich an einem Ort nie-
derzulassen / villeicht deswegen / weilen de-
ren allzuviel sind / so es contentieren müßte /
und sein Fonds nicht gnugsam seyn kan für
alle Menschen. Ein grosses Glück ist sel-
ten von grosser Daur / ja manchemahl ist es
nichts anders als ein Vorbott grosser Un-
gnaden / es braucht nur / daß man sich hier-
über auff die Erfahrung beruffe. Indeme
man finden wird / daß ein einicher Tag viel-
mahls

Erster Theil.

mahlß diejenige Reputation, so sich mancher durch viele Mühe und Gefahr hat erworben / aufgelöscht und stinckend gemacht; Wie mancher General und vornehmer Minister wurde nicht noch auff diese Stund in frischem Angedencken blühen / wann sie gestorben wären / der einte nach einer glücklich abgelauffenen Negociation, der ander nach einer gewonnenen Battaille. Ja wann Nero selbst/ der grosse Blut- Sauger / nach seiner 5. jährigen Regierung seinen Geist außgeblasen hätte / so wurde Jedermann denselben zum Wunder der Welt dargestelt haben / hingegen so Germanicus die Lust und Freud der ganken Römischen Republik länger sein Leben außgesetzt hätte / wurde er villeicht durch entgegen-gesetzte Laster nicht nur seinen Nahmen verdunckelt / sondern den Haß des ganken Reichs sich zuwegen gebracht haben / sintemahl die meisten allzu freygebig sind / den Titul eines grossen und Geist- reichen Manns außzutheilen / weilen sie dasjenige für eine Tugend auffnehmen / was eigentlich nichts anders ist als eine verdeckte Brutalität. Es ist auch zu Zeiten nothwendig an Tag zu legen / daß Jedermann wissen könne / daß diejenigen / so sich durch ihre Heroischen Thaten zu unterscheiden suchen / in keinem anderen Stuck von den übrigen unterschieden sind / als nur in der Kunst / ihre Laster wohl zu verbergen / weilen

weilen ich versicheret bin/ daß gewisse Handlungen / so man seht langer Zeit = har bewunderet / bey aller Welt wurden verachtet werden / wann man den wahren Grund und Ursach derselbigen einsehen könnte. Tiberius hatte sich dessenthalben zu flattieren / als welcher seinen Ehrgeiz auff's äußerste zu verhalten wußte / dennoch aber konnte er nicht so glücklich seyn / in seinem Tod ohne Gewalt Abscheid zu nehmen / weilen Caligula ein paar Pfund schwarzes Küssen ihm auff den Mund truckte. Dem seye aber wie ihm wolle / so findet man bey allen Nationen Exempel / allwo eine toll = kühne Unternehmung die meisten Thaten der Menschen beseelet / welches zwar nicht weniger tüchtig ist / die Narren anzufrischen / nach dem Glück zu lauffen / als aber diejenigen / so selbiges verachten / klug und wickig zu machen. Ottho, einer von den ersten Kayseren / kan dessenthalben zum Beyspiel dienen; Dasjenige / was anderen am meisten zu ihrer Fortun solte hinderlich gewesen seyn / ware diesem die Ursach seines Glücks / indem offtmahls ein schlimmer Umstand und üble Constitution, in welcher man steckt / so viel dienet als ein gute / weilen wir sonst in der langen weitläuffigen Comedi / in welcher ein jeder sein Personage spiehlen muß / dasjenige Frolocken nicht könnten erhalten / worzu uns die Natur gleich Anfangs auß-

erlesen hat. Ein alter Welt-Weiser hatte mit Recht Cræsum auff den letzten Punct unsers Lebens gewiesen / weilen die Vernunft und Experienz denselben angenommen hat / von allen übrigen zu entscheiden. Ja besser in die Vor-Urtheil und Opiniones der Menschen einzutringen / so kan ich ohnmöglich begreifen / daß gewisse Professionen in der Welt gefunden werden / welche von Jedermann verachtet seynd / und dennoch diejenigen Persohnen / so in selbigen excellieren / vast von allen hoch gehalten werden. Was wir lesen von Phryné, Rhodope und Lais, können wir nicht anders ansehen / als etwas / so mit unserem humeur und temperament sehr wohl überein kommt / obwohl das Handwerck derselbigen uns sehr verhaßt beschrieben wird / nichts desto weniger hatten sie sich ihrer Zeit einen solchen Namen gemacht / daß sie nimmermehr durch die so genannte Tugend und Keuschheit / als welche schon dazumahl allzu gemein waren / sich auff ein solch nachtruckliche Weis wurden distinguirt haben / als aber durch ihre großmüthige Dienstwilligkeit und artige Galanterie, wann ich nun dieses betrachte / so kan ich nicht anders / als mit Democrito die unbesonnene Conduite des Glücks auflachen / oder hat man nicht einen wichtigen Vorwurff des Lachens / wann man das Wesen der Menschen beschaut? Wann man
sicht /

sicht / wie die Menschen in ihren Neigungen unterschiedlich gemacht sind / kan man sich des Lachens enthalten? Ja es fragt sich / ob man nicht vielmehr mit Heraclito weinen sollte / über den ellenden Zustand und Unvollkommenheit aller Sachen / ja unsers Geschlechts selbst / weilen nichts so wohl eingerichtet / so nett geschliffen / so rein und pur / so scheinbar / es hat doch etwas / so aller Vollkommenheit Halt macht. Die Sonn hat ihre Mackel / die Stern buzen sich durch ihre Ausfluß / das Gold hat sein Auswurff / das Vehl sein Unrath / der Spiegel seine Flecken / das Kleid seine Schaben / der Mensch / was Stands er immer seye / seine Fehler / welche sich öffters in dem Mantel der Tugend also verhüllet haben / daß sie noch von aller Welt verehret und gelobt werden. Der Grundstein eines Hofmanns ist / daß er wisse das Publicum also zu negociieren / damit er seiner und der Seiznigen nicht vergesse / unter der Hand aber ein groß Geschrey mache vom Publico , mit hin legt er sich ein Ansehen und Veneration zu / ohnerachtet er das Ruder so vortheilhaftig führt / daß das Orlog = Schiff immer in seinen Hafen laufft. Es fällt mir oft ein / der Heidnische Momus der solle gewünscht haben / daß jeder Mensch an der Brust ein Fenster hätte / damit man ihm könnte ins Herzk sehen / ob dieses mit dem

Mund in genauer Correspondenz stehe; Das Gewissen ist heut zu Tag ein Gedicht / ein Wauwau / die Kinder zu schrecken / ein beherzter Mann / sagen sie / muß sich damit nicht intimidieren lassen; Wann die Kinder kein Honig sollen schlecken / sagt die Mutter / es wäre Gift. Ja wer wolte dieser Zeit fortkommen / wann man sich an solche Ding wolte binden? Alle Wölff heulen / sollen wir allein still sitzen? Jedermann henckt den Mantel nach dem Wind / sollen wir gegen den Wind segeln? Man sieht / daß der Simplex und Rectus samt dem mit Hasen = Belz gefütterten Gewissen betteln geht / der sich wohl will thun / muß die Gewissens = Dictamina großmüthig repoussieren / & on dit que cette maxime est la même perfection d'un homme de qualité. Weiters muß man sich nicht franck lachen über die Thorheit vieler Menschen / welche sich um viele Sachen bewerben / ob sie schon wissen / daß es nichts seye als magni nominis umbra. Es ist ja bey einer benachbahrten Nation kein Bauren = Hoof so gering / den man nicht will im Titul haben / oder auch in die Wappen eingericht. Dieser schreibt sich Probst in Ispahan / ein anderer Patriarch in Nova - Cembra , Gewissens = Rath vom Groß = Mogol / jener ist Ober = Schiff = Capitain auff den Bergen Armenia , wo die Arch Noa geruhet hat / ein anderer ist Pro-
viditeur

viditeur des Enfants trouvés in Finnland. Noch läppischer sind die Barbarischen Potentaten / die sich Brüder von Sonn und Mond schreiben / Cabinets = Licentiaten von den Götteren. Es hat sich aber diese Seuch auch unter den Aller = gemeinsten eingeschlichen / der Paucker will Tambour heißen / der Pfeiffer Hautboist / ein Copist Secretaire, ein Stahl = oder Feurstein = Krämer très celebre Marchand, eine Zeller = und Schüssel = Fegerin fille d'honneur, eine Kuchi = Pluffseherin Gouvernante ; Allein ich muß meine Erzählung einstellen / damit ich nit eint = und anderen zu nach trette. Doch muß ich noch was lächerliches beysetzen / ich hatte vor ein paar Tagen ein gewiß Frauen = Zimmer ziemlich verdrießlich gemacht / weilen ich ihr nichts auff dem Alter ihrer Familien halten wolte / und wolte absolut behaubten / sie käme Väterlicher Seyten her von demjenigen Capitain / so über des Königs Achabs Leib = Garde gesetzt ware / und welcher die Execution gethan über den Naboth ; Mütterlicher seits aber von der Salk = Seul der Frau Lothin. Endlich aber / weil ich gesehen / daß die Alteration zu einer Kranckheit außschlagen konnte / so ware ich so complaisant, und unterstützte ihre Meinung mit den aller = besten Gründen. Wordurch ich noch diß darbey gewonnen / daß diejenigen / so unseren Discoursen zugehört hatten / mich für einen Esprit

prir fort hielten / als welcher die ungereim-
teste Sach mit scheinbahren Gründen sou-
tenieren könnte / 2c.

Aristippus.

